

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Straßburger neueste Nachrichten. Bezirksausgabe Nord. 1940-1942 1941

18.4.1941 (No. 106)

Daumie schaffe... wo'r... dass oft...
arg isch... balleres... amun... le, dass... ch. Mir... r Hand... rball in... bbbische... nohl ge... furr die... r oder... ckampfe... jo in... rtkot... e üss'm

Einzelpreis 10 Reichspfennig
Verlag: Oberhessische Zeitungsverlag- und Druckerei G.m.b.H., Straßburg, Bauwerkengasse 17/19, Fernruf für Ort- und Ferngespräche: Nr. 23 900 bis 23 904. - Postscheckkonto: Straßburg Nr. 15 978. Die «Straßburger Neueste Nachrichten» erscheinen 7 Mal wöchentlich als Morgenzeitung.

Straßburger

BEZIRKSAUSGABE NORD

Bezugspreise: Durch unsere örtlichen Vertriebsstellen monatlich 1,90 Reichsmark, sonst 30 Pfennig Trägertarif. Durch die Post zugestellt monatlich 2,20 Reichsmark, sonst 42 Pfennig Zustellungsgebühren. Anzeigenpreis laut Preisliste Nr. 2. Anzeigenschluß 15 Uhr am Vortag d. Erscheinens.

Neueste Nachrichten

AMTLICHE TAGESZEITUNG UND REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS DEUTSCHE ELSASS

Jahrgang 1941 / Folge 106

Straßburg, 18. April 1941

Freitag-Ausgabe

Jugoslawien streckt bedingungslos die Waffen

Unerbittliche Vergeltung für Berlin

Zehn Stunden lang strafte die deutsche Luftwaffe die englische Hauptstadt - Umfassende Zerstörungen

Berlin, 18. April

Nachdem man in London schon darüber frohlockt hatte, daß die deutsche Luftwaffe durch die Kampfhandlungen im Mittelmeerraum in ihrer Schlagkraft gegen die britische Insel gehemmt sein würde, erfolgte in der Nacht zum Donnerstag ein gewaltiger Vergeltungsschlag gegen die britische Hauptstadt, wie ihn selbst nach englischem Geständnis die Plutokratenzentrale bisher noch nicht erlebt hat. Ein Orkan von Spreng- und Brandbomben auf kriegswichtige Ziele aller Art zeigte den Kriegshetzern an der Themse, daß man nicht ungestraft deutsche Zivilpersonen morden und Kulturgüter schänden kann.

daß Brandbomben in gewissen Distrikten in so kurzen Abständen und in solcher Menge abgeworfen worden seien, daß die Nacht wick und es taghell wurde. Man habe den Eindruck gehabt, daß die Deutschen nicht nur mehr Bomber als je zum Angriff vorschickten, sondern dem Lärm nach zu urteilen, auch schwere Flugzeuge verwendeten.

Auf Churchills Schuldkonto

Lord Stamp beim Luftangriff getötet

Stockholm, 18. April
Wie Reuter meldet, hat der bekannte Wirtschaftler, Lord Stamp, seinen Tod während des Luftangriffes der letzten Nacht gefunden. Bergungsmannschaften sind, wie Reuter weiter meldet, noch dabei, die Leichen Lord Stamps, seiner Frau und seines Sohnes aus den Trümmern zu bergen.



Blick von der Queens-Brücke auf den Donegal-Kai und die Schiffsbauwerften in Belfast, das schwer angegriffen wurde. (Aufnahme: Weltbild)

Die neueste Enttäuschung

Von unserem Berliner Mitarbeiter

Berlin, 18. April

Wenn man sich die Wirkung des japanisch-sowjetischen Paktabschlusses in Moskau auf England und seine amerikanischen Helfershelfer richtig verdeutlichen will, dann muß man sich jene Wirkung ins Gedächtnis zurückrufen, die festzustellen war, als im August des Jahres 1939 der deutsch-russische Pakt Wirklichkeit wurde. Damals hatten die Diplomaten Englands und Frankreichs schon seit Monaten mit dem russischen Volkskommissar Litwinow verhandelt. Man hat dann sogar Militärmissionen nach Moskau geschickt und glaubte nun, daß die Russen sich von Gefühlen und Stimmungen betören lassen würden, um wieder genau so das Blut von Millionen russischen Menschen zu opfern, wie es im Weltkrieg für England und Frankreich geopfert worden war. Die Engländer und Franzosen hatten aber eine Kleinigkeit vergessen, erstens einmal die Tatsache, daß die Russen etwas aus der Vergangenheit gelernt hatten und daß sie nicht im geringsten gesonnen waren, russische Menschen für die Zwecke der britischen Plutokratie zu opfern. Dann aber hatte man in London und Paris auch nicht auf die Erklärung des Führers geachtet, der seinerzeit in Wilhelmshaven davon gesprochen hatte, daß er eine Einkreisung Deutschlands nicht dulden würde. In völlig unberechtigter Siegesgewißheit hatten die Einkreiser aber gerade diese Worte überhört und als infolgedessen die Nachricht vom deutsch-russischen Paktabschluß vom Funk in alle Welt verbreitet wurde, da erfaßte

Am Sonntag Flaggen heraus!

Zum Geburtstag des Führers

Berlin, 18. April

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda fordert die Bevölkerung auf, aus Anlaß des Geburtstages des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht am 20. April ihre Häuser und Wohnungen bis Sonnenuntergang zu beflaggen.

gen habe sich allenthalben ein Bild von den entsetzlichen Verheerungen geboten. Haufen von Mauerschutt, zerstörte Schaufenster, deren Inhalt zerstreut umherlag, nicht ein einziges intakt gebliebenes Fenster und überall schmutzige, übermüdete Gesichter unter verbeulten Stahlhelmen, Rauch und Qualm überall aus Ruinen.

Weitere schwedische Berichte besagen,

Zu diesem Vergeltungsakt schreibt unser Stockholmer H.W.-Vertreter: Englische Berichte, die im Laufe des Donnerstag ausgegeben wurden, stellen fest, daß der jüngste, riesige Nachtangriff der deutschen Luftwaffe auf London der heftigste war, den die englische Hauptstadt je erlebte.

Bomben die ganze Nacht

Alle ausländischen Berichte stellen übereinstimmend folgende Einzelheiten fest: Die Großaktion dauerte die ganze Nacht wohl über 10 Stunden. Die ersten Flugzeuge warfen massenhaft Leuchtraketen ab, worauf andere folgten. Die Villenstraßen von Vororten oder die Wohnviertel sind schwerlich in aller Welt bekannt, wohl aber sind es Picadilly, Downingstreet, Grand Regent und Oxford-Street. Was nützt es da, wenn versichert wird, die größten Schäden seien an Geschäfts- und Büropalästen entstanden. In einem bekannten Warenhaus brach ein Großbrand aus, der das Gebäude vollkommen vernichtete; von einem großen Hotel wird berichtet, daß nur ein Teil gerettet werden konnte.

Eine United Press-Meldung aus London besagt, die Taktik, die von den deutschen Fliegern diesmal angewendet wurde, war die kühnste, die je über einem so stark verteidigten Gebiet wie London, zu beobachten war. Viele deutsche Stukas und andere Bomber waren an diesem Angriff beteiligt. Eine weitere Darstellung der gleichen amerikanischen Agentur berichtet: Die deutschen Stukas wurden mehrere Male im Laufe der Nacht in Kämpfe mit englischen Nachtjägern verwickelt, wobei trotz der Dunkelheit regelrechte Luftduelle ausgefochten wurden. Trotzdem lief nur eine einzige Meldung über ein abgeschossenes feindliches Flugzeug ein.

Durch den Abwurf von Tausenden von Brandbomben über den verschiedensten Teilen der Stadt entstand nach dem Zeugnis der United-Press, die viele Beobachter über die Stadt verteilt hatte, zahlreiche Brände. Ein Beobachter stellte fest, am Mor-

Der serbische Feldzug ist zu Ende

Die Belgrader Rebellen in 12 Tagen niedergeworfen

Berlin, 18. April

Am 17. April um 21 Uhr hat die gesamte serbische Wehrmacht, soweit sie noch nicht entwaffnet war, bedingungslos die Waffen gestreckt. Die Kapitulation tritt heute, um 12 Uhr, in Kraft.

In Abessinien wird weitergekämpft

Keine Waffenstillstandsgesuche — Bindung englischer Kräfte

v. L. Rom, 18. April

Der erfolgreiche Einsatz italienischer Verbände gegen englische Streitkräfte, die den Übergang über den Baro-Fluß zu erzwingen versuchten und im Norden von Bambela nach hartem Kampfe geworfen wurden, erledigt von selbst alle von englischer Seite verbreiteten Nachrichten über angebliche italienische Waffenstillstandsgesuche in Ostafrika. Die Tatsache, daß die vorgenannten Kämpfe in der Provinz Wollega nur 80 Kilometer von der Sudangrenze ent-

fernt stattfinden, während das italienische Gros im Norden in den überaus schwer zugänglichen 3000 bis 4000 Meter hohen amharischen Bergen neue Stellungen bezogen, beweist eindeutig, daß der Feldzug in Ostafrika mit der Einnahme von Addis Abeba noch lange nicht entschieden ist. Die Truppen des Herzogs von Aosta, der entgegen allen englischen Lügen, weiter das Oberkommando führt, fesselt nach wie vor starke englische Kräfte.

Londoner Brände in Frankreich und Belgien sichtbar

Kühner Handstreich am Eisernen Tor bei Orsova sichert die Donauschiffahrt — In Griechenland Vormarsch

Berlin, 17. April

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Als Vergeltung für den britischen Luftangriff auf das Wohn- und Kulturzentrum der Reichshauptstadt in der Nacht zum 10. April führte die deutsche Luftwaffe in der letzten Nacht einen Großangriff gegen die britische Hauptstadt. Zahlreiche deutsche Kampfgeschwader waren während der ganzen Nacht ununterbrochen zahllose Sprengbomben aller Kaliber und Brandbomben ab. Bei guter Erdsicht konnten die Bombendetonationen und ihre Wirkungen einwandfrei beobachtet werden.

In den Hafenbezirken sowie in anderen Stadtteilen entstanden schon beim Abflug der ersten Verbände große Brände, die sich teilweise zu ausgedehnten Flächenbränden vereinigten. Der Schein dieser Großfeuer war bereits vom Kanal, zum Teil von der belgischen Küste aus, zu beobachten. In Zukunft wird jeder britische Luftangriff auf Wohnviertel in Deutschland in verstärktem Maße vergolten werden.

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, hat die in Auflösung begrif-

fene zweite serbische Armee im Raum von Sarajewo kapituliert. Die Säuberung des Landes von Versprengten verläuft planmäßig. Stellenweise noch auftretender Widerstand wurde schnell gebrochen.

In Dalmatien sind italienische Verbände im Vorgehen über Spalato (Split) nach Südosten. In Südalbanien wurde das unweit der griechischen Grenze gelegene Erseke genommen. Weitere Kräfte griffen aus Nordalbanien heraus an und überschritten beiderseits des Skutari-Sees an mehreren Stellen die serbische Grenze.

In Griechenland sind die Truppen des deutschen Heeres weiter im Angriff nach Süden und nahmen das südlich des Aliakmon gelegene Servia. Zahlreiche Gefangene wurden eingebracht.

An der griechischen Ostküste griffen Teilkraft der deutschen Luftwaffe Schiffsansammlungen an, versenkten insgesamt 19 000 BRT. Handelsschiffsraum und beschädigten weitere Schiffe.

Auch im Kampf gegen die Versorgungsschiffahrt des britischen Mutterlandes hatte die Luftwaffe besondere Erfolge. Im St. Georges-Kanal beschädigten Flugzeuge der

bewaffneten Aufklärung vier Schiffe mit zusammen 28 000 BRT. und im Seegebiet 400 km westlich Irland einen Frachter von 5 000 BRT. im Tiefangriff so wirkungsvoll, daß ihre Vernichtung als sicher gelten kann.

Weitere Luftangriffe richteten sich gegen Hafen- und Werftanlagen am unteren Themselauf sowie gegen einige Flugplätze. Bei einem Angriff auf Great Yarmouth trafen mehrere Bomben schweren Kalibers eine Großmühle sowie dazugehörige Lager-schuppen.

Der Feind warf in der Nacht an mehreren Orten Nordwestdeutschlands Spreng- und Brandbomben, die aber keine nennenswerten Schäden verursachten. Die Verluste unter der Zivilbevölkerung sind gering. Vier britische Flugzeuge wurden durch Nachtjäger und Flakartillerie abgeschossen.

Bei der Einnahme von Skoplje (Ueskueb) am 7. April trat sich Hauptmann Buschhausen, Kompaniechef in einem Schützenregiment, durch persönlichen Einsatz ge-

(Schluß Seite 2)

die Kriegstreiber in London und in Frankreich lähmendes Entsetzen, denn sie wußten in diesem Augenblick schon ganz genau, daß sie den Krieg gegen Deutschland verloren hatten...

Man hat nun in der Zwischenzeit immer wieder versucht, die Russen zu ködern. Bisher allerdings ohne Erfolg! Die Politik der Kriegsausweitung, die London ja schon vor dem Kriege begonnen hatte, fand in Moskau wenig Anhang...

Als sich im Laufe der Monate nun herausstellte, daß die Intrigen gegen Deutschland in Moskau nicht verfangen, da setzte man in London und in den Vereinigten Staaten alle Hoffnungen auf die japanische Karte...

Wieder einmal hat man sich, wie so oft, verrechnet. Die Kriegstreiber und Kriegsausweiter haben ihre neueste und vielleicht schwerste Enttäuschung erlebt...

Rascher italienischer Vormarsch Griechische Front in Auflösung

Rom, 18. April. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt folgende Sondermeldung bekannt: Nachdem am 14., 15. und 16. April nach blutigen Kämpfen die ersten Linien des griechischen Widerstandes durchbrochen worden waren...

Vergeltung für Berlin

(Schluß der 1. Seite) gegenüber einem vielfach überlegenen Feind besonders ausgezeichnet. Eine aus Pionieren, Teilen der Luftwaffe und Sonderformationen zusammengestellte Gefechtsgruppe unter Oberst Bazing hat im Morgengrauen des 6. April die Donau am Eisernen Tor bei Orsova unter schwierigsten Stromverhältnissen überschritten...

Bezeichnende Worte aus USA

Washington, 18. April. Der USA-Marineminister Knox machte Mitteilungen, die für die Höhe der englischen Verluste an Kriegsschiffen höchst bezeichnend sind. Er erklärte, das englische Schlachtschiff »Malaya«, das vor zehn Tagen in Newyork zur Reparatur einer schweren Beschädigung durch Torpedotreffer eingetroffen ist...

Willkie ab 1. Mai wieder privat. Wendell Willkie gab bekannt, er werde sich ab 1. Mai wieder als Rechtsanwalt betätigen und seinem politischen Interesse nur noch durch gelegentliche Artikel und Reden fröhnen.

Italienische Truppen besetzen Cetinje

Klisura genommen — Starke englische Verluste in Ostafrika

Rom, 17. April. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Jugoslawien rücken motorisierte Kolonnen der 2. Armee von Spalato auf Ragusa vor. Abteilungen haben die Besetzung der dalmatinischen Inseln vollendet.

Von Albanien aus rücken weitere motorisierte Kolonnen nach Überwindung der feindlichen Stellungen und Besetzung von Antivari und Cetinje auf Cattaro und Ragusa vor, um sich mit den von Norden kommenden Truppen der 2. Armee zu vereinigen.

An der griechischen Front geht der Vormarsch unserer Truppen vom Prespa-See zum Adriatischen Meer trotz starken gegnerischen Widerstandes und zahlreicher Straßenunterbrechungen weiter.

In Ostafrika haben feindliche Kräfte, die den Uebergang über den Baro-Fluß (Galla-Sidamo) versuchten, nach heftigen Gegenangriffen die Flucht ergriffen und ihre Ausrüstung in unseren Händen zurückgelassen.

Zwei britische Bomber, die versuchten, das albanische Gebiet zu überfliegen, wurden von unseren Jägern angegriffen. Ein

Blenheim-Flugzeug wurde abgeschossen. Auf den Piräus haben unsere Flugzeuge in der Nacht zum 16. einen heftigen Angriff gegen die Hafenanlagen und die vor Anker liegenden Schiffe durchgeführt.

Die Aktion der Torpedoflugzeuge, die im Wehrmachtsbericht vom Mittwoch erwähnt wurde und zur Versenkung eines großen 15 000 Tonnen-Dampfers führte, ist von der Luftwaffe Flugzeugführer Buscaglia und von Leutnant zur See Beobachter Castagnacci durchgeführt worden.

In der Cyrenaika hält der Druck der italienisch-deutschen Truppen auf Tobruk und in der Gegend von Sollum an. Auf dem Djebel in der Cyrenaika geht die Säuberungsaktion gegen feindliche, im Verlauf unseres raschen Vormarsches versprengte Abteilungen weiter.

In Ostafrika haben feindliche Kräfte, die den Uebergang über den Baro-Fluß (Galla-Sidamo) versuchten, nach heftigen Gegenangriffen die Flucht ergriffen und ihre Ausrüstung in unseren Händen zurückgelassen. In heftigen Kämpfen westlich von Dembidollo (nördlich von Gambela) haben wir dem Feind starke Verluste zugefügt.

USA. will die Wahrheit wissen

Die deutschen Erfolge verursachten ein jähes Erwachen

Straßburg, 18. April. Die britische Propagandamaschine in USA. hat, wie man in Deutschland längst weiß, von Anfang an mit Lügen gearbeitet und ein urteilloses, aufnahmebereites Publikum gefunden. Die letzten deutschen Schläge auf dem Balkan und in Nordafrika haben indessen so manchen britischen Nebel von den Augen der Amerikaner verscheucht.

Der Vertreter der italienischen Nachrichtenagentur Stefani meldet hierzu aus Washington, das Gefühl, die Vereinigten Staaten hätten sich zu stark in ein zum Scheitern verurteiltes Abenteuer eingelassen, nehme in USA. immer mehr über Hand.

Stark gewirkt haben die deutschen Erfolge auch auf den amerikanischen Rundfunk. Im Zusammenhang mit den hier verheerend wirkenden Hiobsnachrichten vom Balkan und

aus Nordafrika erklärte der Washingtoner Rundfunksprecher von Columbia Broadcasting Co. am Mittwoch, die Regierung habe sich auf die Ansichten des englischen Nachrichtendienstes verlassen, und der sei offenbar ebenso falsch informiert gewesen wie vor dem norwegischen Abenteuer.

»New York Herald Tribune« fordert übrigens in diesem Zusammenhang in ihrem Leitartikel vollkommene Offenheit von Roosevelt über den Stand der Atlantikschlacht und über die Konvoifrage.

»New York Herald Tribune« fordert übrigens in diesem Zusammenhang in ihrem Leitartikel vollkommene Offenheit von Roosevelt über den Stand der Atlantikschlacht und über die Konvoifrage.

Auch in London wird man mißtrauisch

Der Durchschnittsengländer bangt um Ägypten

Straßburg, 18. April. London ist von der Wende auf dem Balkan und in Afrika erschüttert. Das ist das Fazit, wenn man die letzten englischen Pressestimmen liest. Immer stärker wird das Mißtrauen des englischen Volkes, das Aufklärung verlangt, und die Neigung, einen Sündenbock zu suchen.

Die letzten Niederlagen verantwortlich gemacht wird. Er soll auf dem Balkan zu ungestüm gewesen sein.

Die Nachricht von dem Vormarsch der deutsch-italienischen Streitkräfte auf ägyptisches Gebiet hat in der Londoner öffentlichen Meinung nach allen Meldungen geradezu Bestürzung erregt.

Krämervolk bleibt Krämervolk!

Spätere Geschichtsschreiber werden feststellen: Um sechs Monate Zeit zu gewinnen, hetzten die Engländer zwei Staaten des Balkans, Jugoslawien und Griechenland, in den Krieg und veranlaßten sie so zu einer wahren Selbstmordpolitik.

Die Tatsache der sofort nach dem ersten Zeichen des serbischen Zusammenbruchs eingeleiteten Flucht steht fest. Die Engländer beanspruchten in ihrer Rücksichtslosigkeit sogar, daß der gesamte Hafenverkehr im Piräus unterbrochen werde, um die Einschiffung ihrer flüchtenden Truppen so rasch wie möglich vorzunehmen.

Nur war es zum Lügen zu spät! Die »New York Times« setzte — gewiß nicht aus Abneigung gegen England — den Punkt auf i, indem das Blatt die Möglichkeit für gegeben sah, daß die Engländer, angesichts der besorgniserregenden Rückschläge in Libyen den Entschluß gefaßt hätten, das griechische Unternehmen aufzugeben.

mutete, wenig opferbereite britische Einstellung zu Griechenland mit dem zynischen Wort, daß alle Balkanoperationen sich nur um die Sicherheit Ägyptens gedreht haben.

Daß es nun weder am Vardar, noch am Hohen Olymp, noch in der Umgebung des Nil günstig für Englands Vormachtansprüche steht, muß selbst der »romme Pilger« Halifax zugeben.

Die Presse der verschiedensten Länder bietet heute eine reiche Auswahl an Urteilen über die neuesten britischen Leistungen. Nehmen wir die italienische Agentur Stefani, die bemerkt »der glorreiche Rückzug Churchills bleibt in den Annalen der Menschheit als die entehrendste Feigheit bestehen, begangen von einem Krämervolk, das — ebenso reich an Geld wie arm an Ehre — unfähig ist zu kämpfen.

verdächtigen Londoner Korrespondenten des »Journal de Genève« ist das britische Publikum über die Ankunft deutscher und italienischer Truppen an der ägyptischen Grenze völlig fassungslos.

Gegen die verantwortlichen Militärs werden heftige Anklagen erhoben und noch schwerere gegen gewisse »Schönfärber«, welche dem britischen Publikum die wahre Situation verharmlichen oder mißdeuten.

„Weltreichskonferenz“ soll helfen

Dominien sollen für England bluten

Berlin, 18. April. Wie Associated Press aus zuverlässiger Quelle berichtet, plant die britische Regierung eine »Weltreichskonferenz« über die Kriegführung abzuhalten.

Die Katze aus dem Sack

Es geht ihnen nur um Monopole

Stockholm, 18. April. Der landwirtschaftliche Berater Roosevelt, Campbell, hat die Katze aus dem Sack gelassen. Nach einer Reutermeldung erklärte er in London, wo er sich gerade aufhält, vor Pressevertretern, die britische und amerikanische Regierung hätten nach diesem Kriege die schönste Gelegenheit, die Verteilung der Rohstoffe und der Industrieerzeugnisse vorzunehmen.

Londoner Wutgeheul

Zur Errichtung des kroatischen Staates

Genf, 18. April. Es gibt wohl keinen besseren Beweis für die der britischen Mentalität und damit der ganzen politischen Propaganda in Großbritannien innewohnende Heuchelei als die Tatsache, daß die Nachricht aus Agram über die Bildung eines freien und unabhängigen kroatischen Staates in der Londoner Presse wahre Wutausbrüche ausgelöst hatte.

Erfolgreiche Schnellboote

Vier feindliche Handelsschiffe versenkt

Berlin, 18. April. Nach beim Oberkommando der Wehrmacht soeben eingegangenen Unterlagen haben Schnellboote am Donnerstag, 17. April, bei einem Vorstoß gegen die britische Südküste einen Geleitzug erfolgreich angegriffen und aus diesem vier bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 13 000 BRT. herausgeschossen und versenkt.

Kurz gemeldet

Dr. Goebbels empfing Benjamino Gigli. Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Donnerstag Benjamino Gigli, den bekanntesten italienischen Tenor, der mit der Kgl. italienischen Oper in Rom zu einem achtstägigen Gastspiel im Deutschen Opernhaus in Berlin eingetroffen ist.

Weiter auf dem Wege Telekis. Ministerpräsident Bardossy empfing am Donnerstag die Beamten des Ministerpräsidiums. In einer kurzen Begrüßungsansprache erklärte er, es sei eine nationale Aufgabe, den von Ministerpräsidenten Graf Teleki vorgezeichneten Weg weiter zu verfolgen.

Über 105 Millionen Japaner. Es wurde bekanntgegeben, dass auf Grund der am 1. Oktober 1940 erfolgten Volkszählung die Bevölkerung des japanischen Reiches insgesamt 105 226 101 Einwohner betragen hat.

Straßburger Neueste Nachrichten. Verlagsdirektor: Emil Munn. Hauptschriftleiter: Fritz Kaiser (Wehrmacht). Stellvertreter: Paul Schall. (Zur Zeit ist Preisliste Nr. 2 gültig.)

Hier spricht die Front im Südosten

PK-Männer schildern den „Strassburger Neuesten Nachrichten“ ihre Eindrücke vom Balkan

Unten ist die Hölle los

Von Kriegsberichterstatter Fritz Krause

18. April
PK. Feldflugplatz im Südosten. Im Tal-
kessel der unseren Flugplatz einschließen-
den Bergketten im Südosten herrscht seit
drei Tagen heftiges Schneetreiben. Die
Wolken liegen so tief auf den Hängen und
im Tal, daß an einen Start der schweren
Kampferverbände nicht zu denken war. Das
Zuschauen aber stellte unsere Geduld auf
eine harte Probe, und mancher Fluch ent-
floh unseren Lippen, zumal wir wußten, daß
wir den Heertruppen, die einen hartnäckig
kämpfenden Gegner zu überwinden hatten,
große Hilfe hätten leisten können. Heute der
vierte Tag der quälenden Unruhe des War-
tens. Die Geschwaderbesatzungen suchen
immer wieder den Himmel ab, ob nicht ir-
gendwo die Sonne ein Loch in das große
Tuch brennt. Leuchtet sie dort nicht, wenn
auch nur als matter Klecks durch die Wol-
ken. Es ist erst 8 Uhr früh. In einigen Stun-
den kann es besser sein. Die Wetterfrösche
verheißens uns auch.

Es wird geflogen!

10,15 Uhr ... 10,30 Uhr ... 10,42 Uhr.
Der Gruppenkommandeur Hauptmann St.
nimmt die Dutzend Stufen zum Gefechts-
stand der Gruppe im Laufschrift: Es wird
geflogen. Das ist die Lage: Zwei Panzer-
divisionen sind von Südosten und Westen
auf Belgrad vorgestoßen und haben stärk-
sten Widerstand vorgefunden. Luftwaffen-
verbände sollen bis 12 Uhr mittags Belgrad
angreifen. Es ist also höchste Zeit, jetzt zu
starten. In Belgrad soll es wieder einmal
stauben. Nur weg, nur weg, das Wetter, der
genaue Verlauf der eigenen Linien werden
bekanntgegeben. Der Hauptteil der Verbände
aber soll Flugplätze und andere kriegswich-
tige Ziele von und in dem Raum von N. mit
schweren und leichteren Bomben belegen.
Nach wenigen Minuten sind die ersten Ma-
schinen startbereit, dann in Minutenabstän-
den die übrigen.

11,15 Uhr hebt sich die erste Maschine vom
Boden. Motoren brüllen, wirbeln hohe
Schneefontänen auf, es ist, als ob der Flug-
platz vernebelt würde. 30, 60 Kampfflugzeuge
hängen jetzt schon in der Luft, Kurs Süd.
Die Maschinen ziehen hoch, jagen hinter der
Wolkenschicht her, sie holen sie ein, müssen
hindurch. Schnee- und Regenböen schütteln
die Maschine heftig. An die Glasscheiben der
Maschine klatschen Regen und Schneee-
schauer. Vor den Besatzungen liegt die graue
»Suppe«. Undurchsichtig. Der Flug stellt die
höchsten Anforderungen an Flugzeugführer,
Beobachter und Funker. Jede Orientierung
fehlt. Gebirge sind zu überfliegen. Ver-
eisungsgefahr ist zu beachten. Jeder Mann in
der Maschine hat sich auf seine Aufgabe zu
konzentrieren. Die Nerven sind aufs äußerste
angespannt.

Wie ein Heuschreckenschwarm

Die Wolkenschicht nimmt kein Ende. Sie
wälzt sich über die Gebirge in die jugosla-
wischen Täler und reicht einige Tausend
Meter hoch. Jetzt, da die Gebirge überflogen
sein müssen, stoßen die Kampfflugzeuge
durch die Wolken nach unten. Im Tiefflug
geht es nun auf das Ziel zu. Flüsse und
Eisenbahnlinien weisen Richtung zum An-
griffsraum. Unablässig vergleicht der Beob-
achter das Land dort unten mit den Einzeich-
nungen auf seiner Karte. Es stimmt gottlob.
Wie ein Heuschreckenschwarm sich über die
Felder herabläßt, so stürzen sich jetzt die
Kampfflugzeuge in dichter Folge auf ihre
Ziele. Der Gruppenkommandeur, Hptm. St.,
allen voran, greift im Nordosten eine Fabrik
von Riesenausmaßen an. Vier schwere Bom-
ben sitzen mitten im Ziel, wo Rauch und

Qualm in einer mächtig hohen Säule auf-
steigen und sich an den Wolken stoßen.

Eine andere Maschine zerstört den Bahn-
hof, erzielt gute Treffer auf Gleisanlagen,
im Stellwerk und in einem Gasometer. Die
nächste stürzt sich auf Lagerhallen und
Werkgebäude. Große Brände dehnen sich
aus. Andere Besatzungen wieder setzen zum
Tiefangriff auf den Flugplatz an, ungeachtet
der zum Teil heftigen Abwehr durch Flak,
und als diese schweigt, durch Jäger. Ge-
schosse schlagen in die deutschen Kampf-
maschinen, richten aber glücklicherweise
keinen großen Schaden an. Die Besatzungen
lassen nicht ab von ihrem Ziel. Unten auf
dem Flugplatz ist die Hölle los. Vier große
Hallen gehen in Flammen auf, brennen lich-
terloh. Die darin befindlichen Maschinen
werden ein Raub der Flammen. Auf dem
Platz liegen durch MG-Feuer zersetzte Flug-
zeuge. Fürs erste sind sie einsatzunfähig ge-
macht, und von hier werden vorläufig keine
Feindflugzeuge mehr starten können. Auf
dem Feldflugplatz, wo 25 Aufklärungsflug-
zeuge, Jagdflugzeuge und Übungsmaschinen
des Gegners stehen, dieselbe Vernichtung.

Feuerstrahl aus allen Läufern

Auf dem Rückfluge greifen unsere Be-
satzungen noch Transportkolonnen, Eisen-
bahnzüge und alles andere an, was ihnen
lohenswert vor ihr MG. kommt. Aus allen
Läufern fährt der Feuerstrahl dort un-
ten in vollbesetzte Züge. Sie sehen noch
wie ein Zug bremst und alles nach allen

Seiten auseinanderspringt und sich in Dek-
kung zu bringen versucht. Andererseits
wird eine Fähre angegriffen, über die eben
zurückflutende Kolonnen übersetzen wol-
len. Auch hier springt alles in heilloser
Verwirrung über Bord.

Nicht ein, nicht zwei, nicht zehn Flug-
zeuge greifen an. Etwa sechzig deutsche
Flugzeuge sind in dieser halben Stunde
über dem Angriffsraum und jagen und ver-
nichten den Gegner, wo sie ihn treffen.
Die Serben wehren sich zum Teil sehr hef-
tig. Leichtes Flakfeuer hier, schnelle Jä-
ger dort, versuchen unsere Besatzungen ab-
zudrängen. Aber dieser heftigen Abwehr
steht der noch heftigere Angriffswille un-
serer Kampfbesatzungen entgegen. Seit
drei Tagen haben sie alle zusehen müssen,
wie andere kämpfen. Heute wollen sie
alles nachholen, was sie versäumt zu ha-
ben glauben. Mit kühnem wie überlegenem
Angriffsgeist führen die Besatzungen ihre
Flugzeuge zum Ziel. Die Flugzeuge,
die in Belgrad angreifen sollten, erhalten
noch lange bevor sie das Ziel erreicht ha-
ben, die Anweisung, das Ausweichziel an-
zufliegen, da die deutschen Panzer wohl
bereits den Widerstand gebrochen haben
müssen. Und wenn es auch noch so sehr
lockt, in die dort unten wahrscheinlich
herrschende Verwirrung bei den Serben die
schweren Brocken abzuladen, so wird der
Kurs doch befehlsgemäß zum Ausweich-
ziel verlegt, zum Zielraum der Kameraden.
Dort helfen sie die Vernichtung vollenden.

Im Kutschwagen gegen den Feind

... und das im Zeitalter des Motors — Wie Oberleutnant B. Gefangene machte

(Von Kriegsberichterstatter L. Schulte-Strathaus)

18. April
(P. K.) »Nennen Sie bitte meinen Namen
nicht, aber schreiben Sie, dass ich Kärtner
bin«, sagt Oberleutnant B. zu mir, als ich
mich von ihm verabschiede, und er fügt
hinzu: »Ich habe nämlich eine alte Rechi-
nung zu begleichen.« Die lange Reihe
österreichischer Ordensbänderchen aus dem
Weltkrieg, die er auf der Brust trägt, be-
zeugen eine deutliche Sprache. Er ist die
unverfälschte Verkörperung des österrei-
chischen Weltkriegsoffiziers, jenes vielge-
wandten Menschen- und Führertyps, der
in seiner Art einmalig ist. Mit den Kroa-
ten redet er kroatisch, mit den Serben ser-
bisch, mit den Ungarn ungarisch, und sein
Bureau — ein Volksdeutscher aus Slove-
nien — erklärte mir, dass er noch weitere
vier oder fünf Sprachen beherrsche.

Barrikaden sichern den Stadtrand

Im Hotel kommen und gehen die Gefan-
genen. Vor einer Stunde war die Stadt
noch im Besitz der Serben; jetzt richten
wir uns darin ein. Aber wichtiger als der
Schlaf in lang entbehrten, schönen Hotel-
betten ist die Sicherung der Stadt nach
allen Seiten. Nach Südosten sollen in den
Bauernhäusern noch Soldaten stecken. Ver-
schiedene Gefangene teilen dies unabhän-
gig voneinander mit. Ob es gelingen
könnte, sie von der Nutzlosigkeit weiteren
Widerstandes zu überzeugen? Oberleu-
nant B. meint, es müsste möglich sein.
Nach einer Viertelstunde steht ein offener
Kutschwagen mit zwei flinken Pferden vor
der Tür. Der Oberleutnant hält diese Be-
förderungsmethode für unauffälliger, zu-
mal es inzwischen stockfinstere Nacht ge-
worden ist. Der Kraftwagen bleibt in der
Stadt. Schneeschauer und Eisregen peitschen
uns ins Gesicht, als wir dem Stadt-
ausgang zurollen. Der Oberleutnant hat
ausser mir nur seinen Fahrer mitgenom-
men, der die schussbereite Maschinen-
pistole hält. Auf dem Bock sitzt neben
dem Kutscher, einem Volksdeutschen aus

der Stadt, einer der kroatischen Soldaten,
der zu seinen Kameraden geschickt werden
soll, um sie zum Niederlegen der Waffen
zu bewegen. Am Stadtrand eine Barri-
kade. Deutsche Soldaten haben sie aus
umgestossenen Wagen, Gerät und Hausrat
errichtet, um sich vor nächtlichen Ueber-
raschungen zu sichern. Zwei Mann halten
die Wacht an der Barrikade und misstrau-
lich unser Gefährt, dann begreifen sie und
lassen uns durch. Ich selbst muss lächeln
bei dem Gedanken an die merkwürdige
Art unserer Expedition. In Frankreich hat
es manche erstaunliche Situation gegeben,
aber auf einem Kutschwagen bin ich —
im Zeitalter der Motorisierung — doch
noch nicht in den Krieg gefahren.

Ein Offizier und 27 Mann.

Endlos lang scheint sich die Landstrasse
hinzuziehen. Gespannt bis zum letzten sind
die Nerven. Der Finger liegt am Abzugs-
bügel der Maschinenpistole, aber es bleibt
alles ruhig. In geruhsamem Trab rollen
wir vorwärts. Langsam zieht sich die
Kälte uns den Rücken herauf, bis wir end-
lich — einen halben Kilometer vor der
Ortschaft — absteigen und zu Fuß weiter-
wandern. Wir haben uns bis auf wenige
hundert Meter der Häusergruppe genähert,
in der die gegnerischen Soldaten hegen
sollen. Jetzt ist es an der Zeit, unseren
Gefangenen hinüberzuschicken, der seine
Kameraden zu uns bringen soll. Die War-
teteit wird lang; nicht einmal eine Ziga-
rette darf man rauchen. Endlich — die
Minuten werden zu Stunden — nähert sich
eine Gruppe von Menschen unserem Stand-
ort. Ein halbes Dutzend Soldaten, die die
deutsche Gefangenschaft dem Kampf für
die Belgrader Regierung vorziehen. Aber
das kann nicht alles sein! Wir beschlies-
sen, selbst hinüberzugehen und nachzu-
schauen. Der Erfolg der Aktion ist über-
zeugend: ein Offizier und siebenundwan-
zig Mann werden gefangen genommen.
Das erbeutete Material wird auf einem an
Ort und Stelle requirierten Bauernwagen



Ein Flak-Wettertrupp in der Wüste
Aufnahme: PK. Boecker-Weltbild)

verladen und zusammen mit dem Zug der
Gefangenen abtransportiert.

Kroaten wollten nicht kämpfen.

»Jetzt beginnt erst meine eigentliche Ar-
beit«, sagt der Oberleutnant B. zu mir, als
wir wieder im Hotel sitzen. Dann nimmt
er sich den gefangenen kroatischen Leu-
tnant vor und lässt sich von ihm an Hand
seiner Karte erklären, was »drüben« los
ist. Es ist das alte Lied: die kroatischen
Mannschaften wollen nicht gegen die
Deutschen kämpfen, aber aus Furcht vor
ihren serbischen Offizieren wagen sie es
nicht, sich gefangen zu geben.

Noch in der Nacht beschließt der Ober-
leutnant einen neuen Versuch zu unter-
nehmen, die an sich schon schwache Front
des Gegners weiter auszuholen. Wieder
durchquert er im Morgengrauen das Nie-
mandsland, und wieder kehrt er nach län-
gerer Zeit mit einer grossen Anzahl Gefan-
gener zurück. Man weiss nicht, was man
an ihm mehr bewundern soll: seine be-
zeugende Ruhe oder seine draufgelaufenen un-
kühnheit.

Oberleutnant B. steht eben wieder auf
demselben Boden, den er vor einem Vier-
teljahr schon einmal zu verteidigen
hatte. Er ist hier zuhause.

Eine schwere Katastrophe

Rund 150 Tote beim Erdbeben in Mexiko

Stadt Mexiko, 18. April
Die Zahl der Toten bei dem schweren
Erdbeben an der mexikanischen Pazifik-
küste steht noch nicht fest; nach den bis-
herigen Meldungen beläuft sie sich jedoch
schon auf annähernd 150. Wie gemeldet
wurden in der Stadt Colima 36 Tote ge-
zogen. In Tuxpan im Staate Jalisco gab es
100 Tote und 85 Verletzte und in Ciudad
(Guzman) 4 Tote und 40 Verletzte. Außer-
dem machen zahlreiche andere Orte noch
unbestimmte Angaben über Tote und Ver-
letzte.

So viele Schiffe hat auch USA. nicht

Frachtraummangel der USA-Schiffahrt.

New York, 18. April.
Laut »New York Times« aus Los Angeles
ist der Frachtraummangel bei der Küsten-
schiffahrt des Pazifik seit Monaten so
gross, dass die Frachtvergebung nur auf
Grund eines Verteilungsplanes an die Spe-
diteure möglich sei. Die gleiche Knapp-
heit herrsche für die Transpazifikschiff-
fahrt, weshalb Verhandlungen mit den
USA-Eisenbahngesellschaften über Tarif-
nachlässe für Güter aus dem Orient im
Gange seien. Es bestände keine Aussicht
auf eine Besserung der Lage.



Links: Generalfeldmarschall List nimmt den Vorbeimarsch einer Infanterie-Division im Südosten ab. — Rechts: Drei gefangene britische Generale, die mit der Ju 52 nach Deutschland überführt werden, bei ihrer Zwischenlandung auf einem Flughafen.

